

[Aufstand in Auschwitz](#)

Die Revolte des jüdischen »Sonderkommandos« am 7. Oktober 1944

Bearbeitet von
Gideon Greif, Itamar Levin

1. Auflage 2015. Buch. 300 S. Hardcover
ISBN 978 3 412 22473 8
Format (B x L): 13,5 x 21 cm

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Europäische Geschichte > Deutsche Geschichte:
Holocaust](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



böhlau

Gideon Greif, Itamar Levin

AUFSTAND IN AUSCHWITZ

Die Revolte des jüdischen »Sonderkommandos«
am 7. Oktober 1944

böhlau

GIDEON GREIF · ITAMAR LEVIN

AUFSTAND IN AUSCHWITZ

Die Revolte des jüdischen
»Sonderkommandos« am 7. Oktober 1944

Aus dem Hebräischen übersetzt von Beatrice Greif

Redaktion Stefan Wunsch



2015

Böhlau Verlag Köln Weimar Wien

Gideon Greif, israelischer Historiker und Pädagoge. Er arbeitet am »Shem Olam« Institut für Bildung, Dokumentation und Forschung zu Religiosität und dem Holocaust in Israel sowie an der »Foundation for Holocaust Education Projects« in Miami.

Itamar Levin, israelischer Journalist und Holocaust-Forscher.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Sonderkommando-Häftlinge werfen die Leichen ermordeter Juden, die wenige Minuten zuvor in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau getötet worden waren, in große Gruben hinter der Gaskammer/Krematorium 5, wo sie verbrannt werden.

Das Bild zählt zu einer Reihe heimlich aufgenommener Fotografien, die ein *Sonderkommando*-Häftling im Frühjahr 1944 anfertigte; die Bilder sollten aus dem Lager geschmuggelt werden, um die ungarischen Juden vor ihrer Deportation nach Auschwitz zu warnen. Die Identität des Fotografen ist nicht gesichert. Das Foto wurde freundlicherweise vom Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau zur Verfügung gestellt (neg. no. 280).

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Lektorat und Redaktion: Stefan Wunsch, Köln

Korrekturat: Sabine Jansen, Köln

Druck und Bindung: Finidr, Cesky Tesin

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

Printed in the EU

ISBN 978-3-412-22473-8

Und nach dem Feuer herrschte Stille

*Gewidmet den Sonderkommando-Häftlingen,
deren Namen nicht bekannt sind*

Inhalt

Einleitung	9
----------------------	---

KAPITEL 1

»Leichen, Leichen, Leichen, Leichen, reinwerfen, reinwerfen, verbrennen, verbrennen, verbrennen, verbrennen.« Das Sonderkommando im Lager Auschwitz-Birkenau	17
--	----

KAPITEL 2

»Ein Hauch von Leben.« Die allgemeine Untergrundbewegung und ihr Verhalten gegenüber den jüdischen Häftlingen	73
---	----

KAPITEL 3

»Juden, die überleben, werden sich noch rächen.« Die jüdische Untergrundbewegung in Auschwitz und in Auschwitz-Birkenau	97
---	----

KAPITEL 4

»Das war unsere einzige Möglichkeit.« Geplante Aufstände, die nicht stattgefunden haben	121
--	-----

KAPITEL 5

»Wir sahen uns dazu gezwungen.« Die Vorbereitung auf den Aufstand	179
--	-----

KAPITEL 6

»Unsere beispiellose Erfahrung.«

Der Aufstand des *Sonderkommandos* 219

KAPITEL 7

»Für mich ist alles verloren.«

Nach dem Aufstand: Die Verhöre und die
Urteilstvollstreckungen 277

Abbildungen 304

Anmerkungen 332

Quellen und Literatur 382

Einleitung

Damals – vor den Augen der Sonne – wurde Furchtbares verbrochen.

Tausende und zehntausende im Feuer brennende Opfertiere wurden geschlachtet, erwürgt und verbrannt – auf jede Art eines grauenhaften Todes ermordet.

Eine alte Frau wurde zusammen mit kleinen Kindern getötet. Zehntausende von Altären und zehntausende von Opfern.

Und es gibt nicht genug ...

Das Feuer wird immer im Herzen des Volkes brennen,

Das Feuer von Auschwitz wird nie erlöschen.

Rab. Elchanan Heilperin, »Die Geschlachteten« Tischa Be'Av

Dies war wohl das Letzte, was der SS-Mann, Scharführer Hubert Busch, erwartet hatte. Seiner Auffassung nach standen ihm keine Menschen gegenüber, sondern Untermenschen, die keinerlei Gefühle hatten und keinen Willen. Minderwertige Geschöpfe, die jedem Befehl ohne Widerspruch gehorchen mussten. Genauso, wie es nicht vorstellbar ist, dass ein abgerichteter Hund plötzlich seinen Herrn anfällt, so hatte man nicht erwarten können, dass diese Häftlinge plötzlich gegen ihre Herren rebellierten. Schließlich übten sie diese fürchterliche, verabscheuungswürdige »Arbeit« bereits seit Monaten oder Jahren aus. Sie »arbeiteten« an einem Ort, an dem ihre Brüder in den Tod geschickt wurden. Manchmal belogen sie die Opfer über das, was innerhalb von wenigen Minuten mit ihnen geschehen würde, oder sie überhörten die Fragen nach ihrem weiteren Schicksal bewusst. Sie sahen nackte Männer und Frauen, schlepten ihre Leichen, brachen ihnen die Goldzähne heraus, schoren den Frauen-

leichen die Haare, verbrannten ihr Fleisch und zertrümmerten auch ihre Knochen. Und sie sollten die Hand erheben gegen Menschen der Herrenrasse? Niemals!

Aber genau das war es, was an einem Schabbat des ersten Monats des jüdischen Kalenders, Tischrei, am 7. Oktober 1944 geschah – am frühen Nachmittag dieses Tages brach eine Revolte aus. Dieses Ereignis war der einzige Aufstand, den es im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, dieser größten und schrecklichsten Todesfabrik in der Geschichte der Menschheit, gegeben hat. Und diese Revolte brach nicht irgendwo im Lager Auschwitz-Birkenau aus, sondern im »Herzen« der Todesfabrik – in den Gaskammern/Krematorien. Die Aufständischen selbst waren die unglücklichsten der unglücklichen Kreaturen, die Unterdrücktesten der Unterdrückten, nämlich die Häftlinge des *Sonderkommandos*.

Gemessen an üblichen historischen Maßstäben, war der Aufstand des *Sonderkommandos* nur ein kurzes Ereignis. Von dem Zeitpunkt an, als der erste Stein auf die SS-Männer geworfen wurde, bis zu dem Moment, als die Leichen der letzten Aufständischen verbrannt wurden, vergingen nur rund zwölf Stunden – zwölf Stunden innerhalb der zwölfjährigen Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten. Während dieser zwölf Stunden wurden drei SS-Männer und 452 Aufständische getötet, 455 Tote der 60 Millionen Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Allerdings darf man den Aufstand des *Sonderkommandos* nicht mit normalen Maßstäben messen. Auschwitz war nach den unsterblichen Worten Yehiel De-Nurs (Ka-Tzetnik) im Eichmann-Prozess ein anderer Planet. Auf diesem Planeten verging die Zeit nicht wie auf Erden. Jeder Bruchteil einer Minute verlief in Auschwitz auf anderen Zeitebenen. Die Bewohner dieses Planeten hatten keine Namen. Sie hatten keine Eltern, und sie hatten keine Kinder. Sie waren nicht so gekleidet, wie man sich auf der Erde kleidet. Sie wurden nicht dort geboren und gebaren auch nicht dort. Sie atmeten nach anderen

Naturgesetzen, sie lebten nicht laut den Gesetzen dieser Welt, und sie starben auch nicht nach diesen Gesetzen. Auf diesem Todesplaneten, auf dem Namen durch Nummern ersetzt wurden und Menschen sich in Asche verwandelten, strahlte dieser Aufstand in glänzendem Licht über die Flammen des Krematoriums hinweg. An diesem Ort, an dem die Lebenserwartung in Tagen gemessen wurde und der Wert des Menschenlebens gleich Null war, stellte dieser Aufstand einen Sieg des Geistes über diejenigen dar, die alle existierenden menschlichen Werte verachteten, einen Sieg der Moral über diejenigen, die die bestialische Natur zu ihrem Ziel wählten.

Trotz dieser ganz besonderen und großen Bedeutung hat der Aufstand des *Sonderkommandos* bislang den ihm gebührenden Platz weder im öffentlichen Bewusstsein noch in der Forschungsliteratur gefunden. Der Aufstand wird zwar in vielen Büchern erwähnt, wie auch viele Zeugen über das Geschehen berichteten. Aber in der Regel sind es eher kurze Artikel und manchmal sogar nur einzelne Abschnitte, die ihm gewidmet wurden. Seine Vorgänger, der Aufstand in Treblinka am 2. August 1943 und der Aufstand in Sobibor am 14. Oktober 1943, wurden hingegen in eingehenden Beschreibungen gewürdigt. Es ist an der Zeit, den einzigen Aufstands in der Geschichte von Auschwitz-Birkenau ausführlich darzustellen.

Obwohl es sich – wie gesagt – um ein vergleichsweise kurzes Ereignis handelt, das sich zudem in einem überschaubaren Raum abspielte, ist es keineswegs leicht zu überblicken. So können wir beispielsweise den genauen Zeitpunkt, zu dem der Aufstand begann, nicht mehr bestimmen. Auch die Namen der Menschen, die während des Aufstands umkamen, bleiben zum größten Teil unbekannt. Diese Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion des Geschehens sind insbesondere darauf zurückzuführen, dass Quellen fehlen. Von den aufständischen Häftlingen hat kaum jemand überlebt, die schriftlichen Berichte der Deutschen über den Aufstand sind nicht erhalten geblieben, und auch

die Sterbeurkunden der Häftlinge gingen verloren. Die wenigen überlebenden Augenzeugen, die über das Geschehen berichtet haben, machten oft Aussagen, die sich in bestimmten Punkten widersprechen; hier sind nicht nur die langen Jahre, die seither vergangen sind, sondern auch die psychischen Folgen ihres Aufenthaltes in Auschwitz in Betracht zu ziehen.

Sind diese Schwierigkeiten für die Arbeit des Historikers im Allgemeinen und für die Arbeit eines Holocaustforschers im Besonderen nicht ungewöhnlich, so kommt ein einzigartiges Phänomen hinzu, wenn man den Aufstand des *Sonderkommandos* erforscht: Wer waren die Planer? Wer die Initiatoren? Wer die entscheidenden Aktivisten? Wir stellten fest, dass es zwischen den Aussagen der Zeugen, die aus Griechenland stammten, und den Berichten derjenigen, die aus Polen kamen, eigentümliche Widersprüche gibt. Eine beträchtliche Anzahl der Überlebenden dieser beiden Gruppen neigt dazu, den Anteil, den die jeweils aus ihrer Heimat stammenden ehemaligen *Sonderkommando*-Häftlinge aus ihrer Sicht an der Planung und der Durchführung des Aufstandes hatten, besonders stark hervorzuheben, ja zu vergrößern, sodass wir verschiedene Versionen von der Identität derjenigen erhalten, die die Idee zur Rebellion hatten. Sie geben daher auch unterschiedliche Antworten auf die Frage nach dem Namen des Häftlings, der die Parole zum Beginn des Aufstands gab, wie auch auf die Frage danach, in welcher Sprache sie überhaupt erklang.

Der Historiker zielt bei seiner Suche nach der Wahrheit stets auf Objektivität. Sein Ziel ist es, die Tatsachen herauszufinden, das heißt, die Quellen gründlich auszuwerten und die Tatsachen gleichsam aus ihnen herauszudestillieren. Diese Aufgabe, die ebenso schwierig wie interessant ist, wird äußerst heikel, wenn es sich um Quellen über den Holocaust handelt: »*Alle sind heilig und rein*«, wird in dem Gebet »El Male Rachamim« – »Gott voller Gnade« zum Gedenken an die Opfer des Holocaust gesagt. Wie können wir also bestimmen, wer Recht

hatte und wer sich irrte? Wie können wir feststellen, was genau geschehen ist? Die Antwort lautet: Trotz der Singularität des Holocaust, trotz der Präzedenzlosigkeit von Auschwitz und der Unmöglichkeit, die realen Lebensbedingungen des *Sonderkommandos* nachzuvollziehen, sind wir sowohl gegenüber den Opfern wie auch gegenüber unseren Lesern absolut dazu verpflichtet, die Wahrheit herauszufinden, einfühlsam und bescheiden, fachmännisch und vorsichtig vorzugehen und die Tatsachen so authentisch wie möglich zu schildern.

Man kann den Aufstand des *Sonderkommandos* nicht verstehen, wenn man ihn von seinem Kontext isoliert, vielmehr sind auch vorausgehende Ereignisse und seine Folgen zu betrachten. Denn bereits vor dem Aufstand vom 7. Oktober 1944 wurden in Auschwitz Erhebungen geplant, die jedoch aus bestimmten Gründen nicht ausgeführt wurden und in diesem Buch dargestellt werden müssen. Des Weiteren gab es die Aufstandsplanungen und die Untergrundorganisationen des *Sonderkommandos* in Auschwitz-Birkenau, vor allem aber gab es das *Sonderkommando* selbst und die grauenhafte »Arbeit«, zu der diese Häftlinge gezwungen wurden. Nach dem Aufstand vom 7. Oktober 1944 kam es zu Verhören und Folterungen, und es wurden Menschen öffentlich gehängt. All dies steht im Zusammenhang, lässt sich nicht vom Aufstand trennen und wird daher in diesem Buch dargestellt: Während wir im 1. Kapitel das *Sonderkommando* von Auschwitz-Birkenau betrachten, geht es im 2. Kapitel um die allgemeine – oder internationale – Untergrundbewegung in Auschwitz und um ihr Verhältnis zu den jüdischen Häftlingen. Im 3. Kapitel stellen wir sodann die jüdische Untergrundbewegung in Auschwitz und in Auschwitz-Birkenau vor. Das 4. Kapitel haben wir den Planungen eines allgemeinen Aufstands der Häftlinge in Auschwitz, der jedoch letztlich nie zustande kam, gewidmet, um im 5. Kapitel die konkreten Vorbereitungen des Aufstandes vom 7. Oktober 1944 zu schildern. Im 6. Kapitel stellen wir vor diesem Hintergrund den Aufstand des *Sonderkom-*

mandos dar, und im 7. Kapitel betrachten wir schließlich der Ereignisse, die auf den 7. Oktober 1944 folgten.

Bevor wir mit der Geschichte des *Sonderkommandos* beginnen, sind zunächst einige wichtige Begriffe zu klären, insbesondere die Begriffe, mit denen wir die Tötungsanlagen bezeichnen, die in Auschwitz (Lager I oder »Stammlager«) und Birkenau (Auschwitz II) installiert wurden. Diese Anlagen bestanden hauptsächlich aus den Gaskammern und den Öfen zum Einäschern der Leichen, und im 1. Kapitel wird verdeutlicht, dass es sogar eine Reihe von technischen »Verbesserungen« dieser Tötungseinrichtungen gab. Wir haben uns bewusst dagegen entschieden, die Massentötungsanlagen lediglich als »Krematorien« zu bezeichnen, wie es so oft in der Literatur und in anderen Medien geschieht – auch weil dieses Wort verharmlosend erscheinen könnte. Der Einfachheit und Einheitlichkeit halber bezeichnen wir in unserer Darstellung alle diese Vorrichtungen als »Gaskammern/Krematorien«, eine vielleicht ungewöhnliche Begrifflichkeit, die jedoch in diesem Fall sämtliche Teile einschließt, die zur Todesfabrik gehörten, und alle Aufgaben, die diese erfüllte. Sind »nur« die Räume der Gaskammern gemeint, verwenden wir diesen Begriff.

Eine zweite Anmerkung betrifft die Anzahl und Bezeichnung der Tötungsanlagen. Die erste Gaskammer wurde im Lager Auschwitz I installiert und einfach »Gaskammer« genannt. Als später die großen Gaskammern/Krematorien in Birkenau gebaut wurden, bezeichnete man diese als »Gaskammer 2« und »Gaskammer 3«. Teile dieser gesprengten Gaskammern/Krematorien, genauer gesagt: Überreste der Krematoriengebäude, in denen die Gaskammern installiert waren, kann man heute noch am Ende des Bahnsteigs sehen, der in gerader Linie vom Haupteingang ins Lager führt, bis hin zum Denkmal für die Opfer von Auschwitz.

Später wurden einige Meter nördlich die Gaskammern/Krematorien 4 und 5 gebaut, auch von ihnen sind heute noch vereinzelte

Reste zu sehen. Als die Gaskammer in Auschwitz I nicht mehr genutzt wurde, änderte man die Nummerierung der Gaskammern/Krematorien in Birkenau. Sie wurden nun mit den Nummern 1 bis 4 bezeichnet. Auch hier zogen wir die Einfachheit und Einheitlichkeit vor und blieben bei der ursprünglichen Nummerierung: Gaskammer 1 bezeichnet die Tötungseinrichtung im Stammlager, während die Gaskammern/Krematorien 2 bis 5 die Anlagen in Birkenau bezeichnen. Wir weisen auf diejenigen Stellen gesondert hin, in denen die Quellen sich auf die spätere Nummerierung beziehen.

Die dritte Anmerkung betrifft die Namen und Bezeichnungen sowie deren Schreibweise, die wir an einigen Stellen in den Zitaten aus den Quellen behutsam an die heutige Schreibweise angepasst haben. In keinem Fall hat dies zu irgendeiner Veränderung der Bedeutung geführt. Auslassungen sowie erklärende Ergänzungen haben wir in eckige Klammern gesetzt.

Eine Reihe von Menschen und Institutionen in zwei Ländern halfen uns während der gesamten Arbeit an diesem Buch, sowohl bei den langjährigen Forschungen von Gideon Greif über die Geschichte des *Sonderkommandos* als auch bei den Forschungen über den Aufstand vom 7. Oktober 1944 und der Niederschrift dieses Textes. Diese Forschungen wurden durch die Kooperation mit Itamar Levin, der als Autor und Forscher an dem vorliegenden Buch mitwirkte, erweitert und vertieft.

In Israel waren dies Prof. Israel Gutman, Überlebender, Zeuge und Lehrer, Dr. Chaim Gertner, der allwissende und entgegenkommende Direktor des Yad Vashem Archivs, die energiereiche und tüchtige Leah Teichthal, die damals Direktorin der Beratungsstelle des Archivs und der Bibliothek von Yad Vashem war, die gewandte Fanni Molad im Lesesaal des Archivs und der Bibliothek sowie Yossele Car-

min vom Kibbuz Magen, Initiator der Übersetzungszentrale für Zeu-
genaussagen.

In Polen waren es vier der leitenden Direktoren des Staatlichen
Museums Auschwitz-Birkenau, die wir jedes Mal von Neuem bewun-
derten, mit ihrer Geduld und Freundlichkeit, obwohl sie täglich im
Schatten und in unmittelbarer Nähe dieses grauenhaften Ortes lebten:
Dr. Wojciech Płosa, Direktor des Archivs des Staatlichen Museums
Auschwitz-Birkenau, Szymon Kowalski, stellvertretender Direktor des
Archivs des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Dr. Piotr Set-
kiewicz, Direktor der Forschungsabteilung, und der renommierte
Auschwitz-Forscher Dr. Andrzej Strzelecki, ehemaliger Mitarbeiter in
der wissenschaftlichen Abteilung des Staatlichen Museums Auschwitz-
Birkenau.

Wir danken Dorothee Rheker-Wunsch von der Programmplanung
des Böhlau Verlags für die engagierte Betreuung des Bandes und für
die Aufnahme unseres Buches in das Verlagsprogramm. Unserem
Lektor und Redakteur Stefan Wunsch danken wir für die harmonische
Mitarbeit.

Es ist überflüssig zu betonen, dass nur wir verantwortlich sind für
eventuelle Fehler oder Irrtümer, die in diesem Buch vorkommen
mögen.

Die Geschichte der *Sonderkommando*-Häftlinge und die des Aufstan-
des des *Sonderkommandos* wäre sicherlich nicht veröffentlicht worden
ohne die Bereitschaft vieler Überlebender, uns an ihren Erlebnissen
teilhaben zu lassen. Wie schwer es ihnen auch fiel, sie rekonstruier-
ten die Ereignisse, quälten sich mit ihren Erinnerungen, standen vor
endlos vielen Fragen und fanden zusammen mit uns die Antworten.
Ihnen gilt unser Dank.

Schließlich gilt unser aufrichtiger Dank unseren Familien.

Gideon Greif, Itamar Levin

**»Leichen, Leichen, Leichen, Leichen, reinwerfen, reinwerfen,
verbrennen, verbrennen, verbrennen, verbrennen.«**

Das *Sonderkommando* im Lager
Auschwitz-Birkenau

»Im Mondschein sind am Ort des Todes nur Haufen von kleinen Schatten zu sehen. Das sind Bündel, Zeugnisse von einem einstigen Leben. Einige Schatten von menschlichen Figuren schleppen etwas, tragen eine schwere Last vom Boden bis zur offenen Tür und überreichen die Leiche. Sie gehen mit leisen Schritten wieder zurück, bringen eine zweite Last und verschwinden damit in der offenen Türe. In der stillen Nacht hört man jetzt das Schloss einer Tür. Das ist es! Man hat jetzt für die Brüder das Schloss geöffnet, für die unglücklichen Brüder, die gleich an ihre Arbeit gehen müssen mit den Toten. Man muss das Herz töten, das fühlende Herz, jeden Schmerz und jedes Gefühl verbannen. Man muss über die grauenhaften Leiden schweigen, die wie ein Sturm über alle Glieder fegen. Man muss zum Roboter werden, der nichts sieht, nichts fühlt und nichts versteht.«¹

Die Geschichte des *Sonderkommandos* und die Geschichte des systematischen Massenmordes an den europäischen Juden sind so eng miteinander verknüpft, dass sie sich nicht voneinander trennen lassen. Im Sommer 1941 beschlossen die Deutschen, das Lager Auschwitz, das bis dahin in erster Linie ein Konzentrationslager für Polen und nicht jüdische Häftlinge war, zu einem zentralen Ort der Tötung von Juden zu machen. Der »Reichsführer-SS«, Heinrich Himmler,

informierte den Lagerkommandanten Rudolf Höß Mitte Juli 1941 über diese Absicht. Die Einzelheiten, die im Zusammenhang mit der Ausführung dieses Befehls standen, besprach Höß vier Wochen später mit dem Leiter der Abteilung für jüdische Angelegenheiten im Reichssicherheitshauptamt (RSHA), Adolf Eichmann. Zwar war der Befehl damit erteilt worden, aber diejenigen, an denen es nun lag, ihn konkret auszuführen, wussten noch nicht, wie sie ihn in die Praxis umsetzen sollten. Eichmann und Höß beschlossen, prinzipiell Giftgas für den Massenmord zu benutzen, ähnlich wie man es schon bei den »Euthanasie«-Morden praktiziert hatte.²

Die ersten Versuche, Menschen durch Gas zu töten, wurden im Rahmen der »Sonderbehandlung für Invalide 14f13« (auch »Aktion 14f13«) durchgeführt. Eine Kommission wählte 573 Häftlinge aus, darunter Häftlinge aus Auschwitz, jüdische und nicht jüdische Gefangene, und schickte sie in die »Heilanstalt Sonnenstein« im sächsischen Pirna. Die Häftlinge wurden in einer Gaskammer der Tötungsanstalt, die zur Täuschung wie ein Duschräum aussah, mit Kohlenmonoxid umgebracht. Ihre Leichen wurden im naheliegenden Krematorium verbrannt.³ Den Transport der zum Tode bestimmten Menschen begleitete der Kommandoführer Franz Hößler, der kurz darauf die Ausführung des Massenmords in Auschwitz leitete und das *Sonderkommando* befehligte.⁴

Eichmann und Höß waren sich, als sie das Gebiet besichtigten, auf dem das Lager Birkenau (Auschwitz II) errichtet werden sollte, darüber einig, dass der Gebrauch von Kohlenmonoxid in Auschwitz sehr problematisch sein würde. Man würde sehr große Räume benötigen, und die Beschaffung dieses tödlichen Gases wäre äußerst schwierig gewesen. Die Lösung des Problems fand der Stellvertreter von Höß, Karl Fritsch, der in Abwesenheit seines Vorgesetzten, als dieser gerade in Berlin weilte, mit Erfolg von dem Gas Zyklon B Gebrauch machte, um russische Kriegsgefangene zu töten. Dieses Gift hatte bis zu diesem

Zeitpunkt zur Vernichtung von Ratten und Mäusen gedient und war in Auschwitz vorrätig. Seine tödliche Wirkung für Menschen war der SS schon lange bekannt.⁵ Die Versuche, das Gas Zyklon B zur Ermordung von Menschen zu testen, führten die Deutschen im Keller von Block 11 durch, dem Lagergefängnis, das durch eine Mauer von den benachbarten Blöcken abgetrennt war. Diese ersten Versuche fanden im August 1941 statt. Es ist nicht bekannt, wie viele Häftlinge dabei genau ermordet wurden. Die maßgeblichen Experimente fanden während der erwähnten Abwesenheit von Rudolf Höß zwischen dem 3. und dem 5. September 1941 statt. Ungefähr 600 sowjetische Kriegsgefangene und 250 Polen (keine Juden), die in der Krankenbaracke untergebracht waren, wurden am Abend in den Block 11 geführt. Man sagte ihnen, dass sie desinfiziert werden sollten. Die bekannte zynische Verschleierungstaktik wurde somit bereits zu Beginn der Massenmorde in Auschwitz angewandt.

Im Lager wurde eine Blocksperre verhängt, und die Fenster des Kellers von Block 11 wurden vollständig durch Aschehaufen abgedichtet. Das Gas wurde durch die Eingangstür hineingeworfen, dann wurde die Tür verriegelt. Da das Gas in niedriger Konzentration eingesetzt wurde wie auch aufgrund der Tatsache, dass die SS noch keine Erfahrung mit dieser Mordmethode hatte, erlitten die Opfer unsäglich Qualen. Sie starben erst am nächsten Morgen, nachdem die SS noch zusätzliches Gas in den Keller warf, um die Menschen zu töten.⁶ Der Versuchscharakter dieser Morde war offensichtlich. Um die Tötungstechnik zu »vervollkommen«, versuchten die Deutschen, das »optimale« Verhältnis zwischen dem Volumen des Raumes, der Anzahl der zu tötenden Menschen und der Menge des dazu benötigten Gases herauszufinden. Am Ende der Versuche waren Höß und Eichmann zwar zufrieden, aber die organisatorischen, technischen und wirtschaftlichen »Verbesserungsmaßnahmen« dauerten an, bis die Massenmorde Ende 1944 eingestellt wurden. Wie bei einem normalen

Industriebetrieb, so erkennt man auch in Auschwitz die Tendenz, die Kosten des Rohstoffs zu senken und den »Ertrag« zu vergrößern. Beginnend mit dem »primitiven« Mord an Einzelnen im Keller von Block 11, entwickelte sich das Unternehmen zu einem vollendeten Vernichtungsprozess an hunderttausenden Opfern, die gleichsam wie am Fließband getötet wurden. Begleitet war der Prozess des Massenmords, der durchaus industriellen Charakter hatte, zudem von organisiertem Raub. So wie man in einer Fabrik auf einer Seite des Fließbandes Wolle hereingibt und auf der anderen Seite ein Pullover herauskommt, so wurden in Auschwitz im übertragenen Sinne Menschen auf das Fließband gelegt, und auf der anderen Seite kam Asche heraus. Innerhalb von wenigen Stunden verschwanden tausende Männer, Frauen und Kinder, zusammen mit dem Eigentum, das sie mitgebracht hatten, ohne jegliche Spuren zu hinterlassen. Sogar Teile ihrer Körper – Haare und goldene Zähne – wurden eingesammelt und für industrielle Zwecke verwendet; die Haare wurden in der Textilindustrie genutzt, die goldenen Zähne eingeschmolzen, und das Körperfett der Leichen diente als Brennmaterial.

Neben dem eigentlichen Massenmord, den ohne Ausnahme Deutsche durchführten, wurde ein großer Teil der damit verbundenen Aufgaben Häftlingen aufgebürdet. Bei ihnen handelte es sich zumeist um Juden, die so auch daran beteiligt wurden, das Geschehen in der Todeszone von Auschwitz-Birkenau zu verschleiern. Diese Häftlinge bezeichnete man als *Sonderkommando*. »Wir machten die schwarze Arbeit des Holocaust«,⁷ so drückte es Jaacov Gabai zutreffend aus, ein in Griechenland geborener Jude und einer der Überlebenden des *Sonderkommandos*. Ähnliche Häftlingsgruppen wurden in allen Vernichtungslagern der Deutschen eingesetzt, jedoch arbeitete man dabei nicht nach einem ausgefeilten Plan, sondern die SS orientierte sich an dem Bedarf des jeweiligen Lagers, und man ging meistens unabhängig von den anderen Lagern vor.

Die Arbeitskraft der jüdischen Häftlinge wurde bei diesem arbeitsteiligen Prozess des Massenmordes an den europäischen Juden jedoch nicht nur aus praktischen Erwägungen ausgenutzt. Vielmehr war ihr Einsatz eng mit der Absicht verbunden, die Juden bis aufs Äußerste zu erniedrigen – und es gab keine größere Erniedrigung, als Juden zu zwingen, an einem Prozess teilzunehmen, an dessen Ende die Ermordung unzähliger ihrer Brüder und Schwestern stand.

Die Aufgaben der ersten *Sonderkommando*-Häftlinge in Auschwitz waren genau so improvisiert, wie es der Vorgang der tatsächlichen Ermordung zu diesem Zeitpunkt noch war. Im Spätsommer 1941 stand die Mordindustrie in Auschwitz noch vor großen Schwierigkeiten, dazu zählten die beschränkte Kapazität der Tötungsanlagen, die Möglichkeit, dass Informationen über die Morde nach außen drangen, sowie die Bekämpfung von Häftlingen, die zu flüchten versuchten. Aus diesen Gründen verlegten die Deutschen den Massenmord zunächst in die »Leichenhalle« des Krematoriums, die zuvor als Waffenmagazin gedient hatte und außerhalb des Lagerzaunes von Auschwitz lag. Um die eben beschriebenen Aufgaben des später so bezeichneten *Sonderkommandos* zu verrichten, rekrutierten sie wahllos 120 Häftlinge aus dem Keller von Block 11. Von diesem Zeitpunkt an konnten sie an ein und demselben Ort töten und die Leichen einäschern. Eine Ventilationsanlage ermöglichte die schnelle Entlüftung der Todeshalle, die als Gaskammer diente, und eine Mauer schützte vor unerwünschten Blicken. Hohe Aschehaufen, die um das Gebäude herum aufgeschüttet worden waren, erstickten die Hilfeschreie der Sterbenden, sodass man sie von Weitem nicht hören konnte.⁸

»Kommando Krematorium«

Im September 1941 wurde im Krematorium eine erste Gruppe von Häftlingen eingesetzt, die man als *Sonderkommando* bezeichnen könnte, das »Kommando Krematorium«, dessen Mitglieder »die Heizer«

genannt wurden. Das Kommando bestand aus einer kleinen Anzahl von Häftlingen, deren Aufgabe es war, sowohl die Leichen der Häftlinge zu verbrennen, die im Lager gestorben waren, als auch derjenigen, die Opfer des Massenmords wurden. Die Gruppe der »Heizer« setzte sich anfänglich nicht nur aus jüdischen Häftlingen zusammen, da sich zu diesem Zeitpunkt einerseits kaum Juden im Lager befanden, diese Arbeit andererseits als verhältnismäßig leicht betrachtet wurde und Juden deshalb nicht vergönnt war.⁹ Die »Einheit Krematorium« und das »Kommando Krematorium« waren dem sogenannten Aufnahme- und Entlassungsbüro angegliedert und der »Leitung des Krematoriums« der Politischen Abteilung unterstellt, das heißt der Lagergestapo, deren Büros sich in einer Holzbaracke neben dem Gebäude des Krematoriums befanden. Die Politische Abteilung wiederum unterstand direkt dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA), und ihre Aufgabe bestand darin, die präzise Ausführung der »Endlösung« sicherzustellen, das heißt, alle Gegner und potenziellen Feinde – wirkliche wie vermeintliche – aus dem Weg zu räumen und zu vernichten. Der Leiter der Politischen Abteilung in Auschwitz war der SS-Mann Walter Quakernack.¹⁰

Die Informationen über die Vorgänge in Auschwitz im Winter 1941/42 sind jedoch unvollständig. Man kann nur vermuten, dass von September 1941 bis Januar 1942 circa 5.000 sowjetische Kriegsgefangene ermordet und verbrannt wurden, wie auch eine unbekannt Anzahl von anderen Gefangenen, darunter viele Juden.¹¹ Der Massenmord an Juden mit Giftgas in Auschwitz begann erst nach der Wannsee-Konferenz, die am 20. Januar 1942 in Berlin zusammenkam. Im Rahmen dieser Besprechung über die Organisation der »Endlösung der Judenfrage« wurden die besonderen Vollmachten und Zuständigkeiten von Reinhard Heydrich, des Chefs der Sicherheitspolizei, zum Völkermord an den Judenmord abgestimmt. Fast einen Monat später wurden am 15. Februar 1942 auf Anweisung des Reichssicherheits-

hauptaamtliche jüdische Familien aus Beuten (polnisch Bitum) in Oberschlesien in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und in den Gaskammern ermordet. Von diesem Datum an kamen im Rahmen der »Endlösung der Judenfrage« bis Ende 1944 die Deportationstransporte mit Juden nach Auschwitz und nach Birkenau; etwa 75 bis 90 Prozent der Deportierten wurden umgehend in den Gaskammern getötet, während die Deutschen etwa fünf bis 15 Prozent der Deportierten »selektierten«, um sie zur Sklavenarbeit zu zwingen.

Da die polnischen Häftlinge die immer umfangreicher werdende »Arbeit« im Krematorium nicht mehr bewältigen konnten, kommandierten die Deutschen zunächst drei jüdische Gefangene zum »Kommando Krematorium« ab. Zusätzlich zu dieser Gruppe wurde Anfang 1942 eine Gruppe gebildet, die aus acht jüdischen Häftlingen bestand und nach dem Namen ihres »Vorarbeiters« Goliath Fischl benannt wurde. Dieses »Fischl-Kommando« hatte die Aufgabe, die Leichen zu entkleiden, die bei den Toten verbliebenen Wertsachen zu sammeln und die Gaskammern nach den Tötungen gründlich zu reinigen. Wenn die Öfen des Krematoriums für die Anzahl der Leichen nicht ausreichten oder ihr Betrieb gestört war, mussten die Häftlinge die Toten auf Lastwagen laden und sie in Gruben begraben, die in der Nähe von Birkenau lagen. Das Lager Birkenau selbst wurde zu diesem Zeitpunkt gerade erst errichtet. In den Gruben wurden auch die Häftlinge begraben, die man in Birkenau ermordet hatte oder die infolge der dort herrschenden unmenschlichen Lebensbedingungen gestorben waren. Neben dem Raub sämtlichen Besitzes der Opfer vergingen sich die Deutschen auch an den Leichen: Die Häftlinge des »Fischl-Kommandos« mussten die Goldzähne aus den Mündern der Leichen brechen, den weiblichen Leichen die Haare abschneiden und sogar in den Körperöffnungen nach Wertgegenständen suchen.¹² Ab Juni 1942 mussten sich die Opfer selbst entkleiden, um die Mordprozedur zu beschleunigen. Die Opfer wurden dabei von den SS-Männern immer

wieder durch ausgeklügelte Lügen irreführt. Man empfing sie freundlich und versprach ihnen eine leichte Arbeit, eine warme Dusche und am Ende sogar eine Mahlzeit, wenn sie nur schnell den Befehlen folgten.¹³

Bis Ende Juli 1942 wurden im alten Krematorium in Auschwitz circa 25.000 Männer und Frauen ermordet, zumeist Juden aus Polen, Oberschlesien – das Deutschland angegliedert worden war – und der Slowakei sowie russische Kriegsgefangene. Transporte mit weniger als 200 Menschen wurden nicht mit Gas getötet, sondern die Deportierten wurden in der Gaskammer von Angehörigen der Politischen Abteilung durch Genickschüsse ermordet.¹⁴

Da die »Arbeit« im »Kommando Krematorium« grauhaft war, wurden neue Mitglieder als Strafe für verschiedene Vergehen in das Kommando versetzt oder unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ins Kommando gelockt. Alter Feinsilber beispielsweise meldete sich im November 1942 freiwillig zur Arbeit in einer Schuhfabrik, tatsächlich wurde er aber zur »Arbeit« in das Krematorium geschickt. Die Zeit außerhalb der Arbeitsstunden verbrachten die jüdischen Häftlinge in einer dunklen Zelle im Keller von Strafblock 11. Die nichtjüdischen polnischen Häftlinge lebten von ihren jüdischen Kollegen getrennt und unter bequemerem und menschlicheren Bedingungen im offenen Block A 15.¹⁵ Die Gründe, die zu Veränderungen der Anzahl der jüdischen Häftlinge führten, die im »Kommando Krematorium«, gleichsam dem Vorläufer des späteren *Sonderkommandos*, eingesetzt waren, sind im Übrigen offensichtlich: Die SS hatte keinerlei Interesse, sie als Augenzeugen der Tötungen am Leben zu lassen. Dies galt sogar dann, wenn sie berücksichtigte, dass die Arbeitskraft der jüdischen Häftlinge im Krematorium notwendig war; die Deutschen töteten die Häftlinge willkürlich und in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen.

Kranke und Schwache wurden mit Phenol-Injektionen in die Herzen getötet. Viele *Sonderkommando*-Häftlinge wurden auch von dem antisemitischen polnischen Kapo Mietek Morawa ermordet; er verkörperte eindeutig die feindliche und ablehnende Haltung der meisten polnischen Funktionshäftlinge im *Sonderkommando* (und in den anderen Teilen von Auschwitz) gegenüber den Juden.

Im Gegensatz zu ihm verhielten sich andere polnische Häftlinge ihren jüdischen »Kollegen« gegenüber gleichgültig oder sogar freundlich. Seelische und moralische Unterstützung erhielten sie in dieser Situation von Fischl selbst. Fischl war ein frommer Jude, und selbst SS-Männer sowie polnische Häftlinge hatten Respekt vor seiner Persönlichkeit und seiner Aufgabe als Vorarbeiter. Er starb am Ende des Sommers 1942 an Typhus.¹⁶

Der Massenmord an den Juden und die »Arbeit« des *Sonderkommandos*

Angesichts der enormen Ausweitung des Massenmordes an den Juden richteten die Deutschen im Mai 1942 zusätzlich zu dem bereits bestehenden »Kommando Krematorium« ein sogenanntes »Begräbniskommando« ein. Die Häftlinge dieses Kommandos verrichteten ihre »Arbeit« von zwei Bauernhäusern aus, die nun zu Gaskammern umgebaut wurden und relativ weit entfernt von den ansonsten betriebsamen Bereichen von Auschwitz lagen, die voller Häftlinge waren.

Das erste Gebäude, das »Bunker 1« oder das »Rote Haus« genannt wurde, nahm seine Arbeit als Gaskammer im Mai 1942 auf, während das zweite Haus, das als »Bunker 2« oder als das »Weiße Haus« bezeichnet wurde, erst im Juni 1942 den Betrieb aufnahm. In diesen beiden Bunkern, »provisorischen Gaskammern«, konnten bis zu 2.000 Menschen innerhalb von 24 Stunden getötet werden, 800 in Bunker 1 und 1.200 in Bunker 2. Das Gebäude von Bunker 1 wurde schließlich im Frühjahr 1943 abgerissen, während der Bunker 2 bis Februar 1943



LADISLAUS LÖB
GESCHÄFTE MIT DEM TEUFEL
 DIE TRAGÖDIE DES JUDENRETTERS
 REZSŐ KASZTNER
 BERICHT EINES ÜBERLEBENDEN

Das Buch erzählt die Geschichte eines ungarischen Juden, der den Mut und die Geisteskraft hatte, den nationalsozialistischen Mördern die Stirn zu bieten und Tausende vor einem elenden Tod zu bewahren, bevor er selbst ermordet wurde. Es schildert auch die moralische Debatte, die Rezső Kasztner durch seine »Geschäfte mit dem Teufel« in der jüdischen Welt ausgelöst hat.

2010. 277 S. MIT 27 S/W-ABB. AUF 8 TAFELN. GB. MIT SU. 155 X 230 MM.
 ISBN 978-3-412-20389-4

„Die [...] durch zahlreiche Quellen und eigene wie fremde Erinnerungen gestützte Darstellung erlaubt dem Leser, sich ein umfassendes Bild von Kasztner und dem Kasztner-Prozess zu machen.“

Frankfurter Rundschau

„Was Ladislaus Löbs klar und eindringlich geschriebenes, mit feinem Sarkasmus glänzendes Buch auszeichnet, ist ein spürbar persönliches Motiv: Seine Rehabilitierung Kasztners [...] geht mit der Selbstvergewisserung einher, dass der Mann, dem er sein Leben verdankt, kein Verräter und auch kein Schurke war.“

Neue Zürcher Zeitung

BÖHLAU VERLAG, URSULAPLATZ 1, 50668 KÖLN. T: +49(0)221 913 90-0
 INFO@BOEHLAU.DE, WWW.BOEHLAU.DE | KÖLN WEIMAR WIEN



KATHARINA FRIEDLA

**JUDEN IN BRESLAU/WROCLAW
1933-1949**
**ÜBERLEBENSSTRATEGIEN,
SELBSTBEHAUPTUNG UND
VERFOLGUNGSERFAHRUNGEN**

 (LEBENSWELTEN OSTEUROPÄISCHER JUDEN,
BD. 16)

Die Erinnerung an die Breslauer Juden, ihre Ausgrenzung, Unterdrückung, Verfolgung und Ausrottung durch das NS-Regime, aber auch die Geschichte des polnisch-jüdischen Wrocław wurden im Kalten Krieg ausgelöscht: In der kollektiven Erinnerung, aber auch in den wissenschaftlichen Diskursen in Polen und Deutschland, sind diese Ereignisse bisher sehr wenig rezipiert worden. Dieses Buch will diese Lücke schließen. So setzt die Studie an mit einer Analyse jüdischer Lebenswelten in Breslau in den Jahren des Nationalsozialismus, als die staatliche Diffamierung und die antijüdische Gewalt eskalierten und schließlich in die Vertreibung und Vernichtung der Breslauer Juden mündeten. Dargestellt wird aber auch der Umbruch nach 1945, die Situation der überlebenden deutschen Juden in Breslau/Wrocław, sowie der polnisch-jüdischen Holocaust-Überlebenden, die in der Stadt angesiedelt wurden. Welche Handlungsspielräume gab es, welche Reaktionen auf die Verfolgungssituation, welche Überlebensstrategien waren möglich? Wie konnte man sich behaupten, welche Identitätskonstruktionen standen einem offen, welche nicht? Wo waren die Schnittstellen zwischen dem jüdischen Leben in der Stadt vor und nach dem Zweiten Weltkrieg?

2015. 552 S. 16 S/W-ABB. BR. 148 X 210 MM | ISBN 978-3-412-22393-9

 BÖHLAU VERLAG, URSULAPLATZ 1, D-50668 KÖLN, T: +49 221 913 90-0
 INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR

Mehr als eine Million Juden wurde von den Nationalsozialisten in Auschwitz-Birkenau ermordet. Es waren jüdische Häftlinge, die von der SS gezwungen wurden, die Leichen aus den Gaskammern zu holen und in den Krematorien zu verbrennen.

Diese Häftlinge, die Männer des »Sonderkommandos«, erhoben sich am 7. Oktober 1944 gegen ihre Peiniger. Sie steckten ein Krematorium mit den Gaskammern in Brand, töteten einige ihrer Bewacher und versuchten zu flüchten.

Der Historiker Gideon Greif und der Journalist Itamar Levin schildern auf der Grundlage zahlreicher, zum Teil unveröffentlichter Aussagen von Überlebenden den mutigen Widerstand jüdischer Frauen und Männer. Sie rekonstruieren die Ereignisse und verschaffen dem einzigen bewaffneten Aufstand in der Geschichte von Auschwitz den ihm gebührenden Platz in der Erinnerung an den Holocaust.

